

Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen. — Der im voraus zu entrichtende Vierteljahres-Abonnementspreis beträgt 1,75 Mk., bei Selbstabholen 1,50 Mk.

Allwöchentlich erscheint mit der Sonntagsnummer das Unterhaltungsblatt

„Sonntagsfreund“

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg., Belegblätter à 10 Pf. — Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Feldhuß in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Zalewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 148

Gleiwitz, Sonnabend, den 4 Juli 1891.

17. Jahrgang.

* Das preussische Eisenbahnministerium und der Bochumer Prozeß.

Das preussische Eisenbahnministerium hat endlich sein Schweigen über die Enthüllungen, die der Bochumer Prozeß und die „Westfälische Volkszeitung“ über geflickte Schienen und nachgemachte Stempel brachte, gebrochen. Es veröffentlicht im „Reichsanz.“ folgende Kundgebung:

Bei Gelegenheit des vor dem Königl. Landgerichte in Essen anhängig gewesenen Strafverfahrens gegen den Redakteur Fusangel ist seitens der Verteidigung gegen den Bochumer Verein die Anschuldigung erhoben worden, sich bei der Lieferung von Schienen und anderem Eisenbahnmaterial grober und für den Eisenbahnbetrieb gefährlicher Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht, namentlich fehlerhafte, sogenannte „geflickte“ Schienen unter Anwendung nachgemachter Stempel fälschlich als probemäßig gekennzeichnet und unter das von der Eisenbahnverwaltung abgenommene Material geschafft zu haben. Inwieweit diese Anschuldigungen begründet sind, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Dagegen erscheint es gegenüber der Beunruhigung, welche anlässlich der in jenem Strafverfahren stattgehabten gerichtlichen Verhandlungen weite Kreise der Bevölkerung in bezug auf die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes ergriffen hat, sowie angesichts der Versuche, das von deutschen Werken gelieferte Eisenbahnmaterial an Schienen, Achsen, Rädern u. s. w. dem In- und Auslande gegenüber zu verdächtigen, geboten, aufgrund des zur Verfügung stehenden amtlichen Zahlenmaterials schon jetzt klar zu stellen, welche Erfahrungen bezüglich der Sicherheit des Betriebes bei der preussischen Staats-Eisenbahnverwaltung bisher mit den gelieferten Schienen gemacht sind.

Nach den vorliegenden statistischen Aufzeichnungen sind

im Jahre	bei einer Gesamtzahl der verlegten Schienen von rund:	gegenüber der Zahl der überhaupt vorgekommenen Unfälle, Entgleisungen u. Zusammenstöße von:	Unfälle eingetreten, bei denen Schienenbrüche stattgefunden haben:
1885/86	10 Mill. 400 000	400	5
1886/87	10 Mill. 600 000	409	—
1887/88	11 Millionen	435	8
1888/89	11 Mill. 200 000	421	2
1889/90	11 Mill. 650 000	435	2
1890/91	etwa 12 Mill.	568	1

Die Zahl der Unfälle, bei welchen Schienenbrüche stattgefunden haben, ist hiernach im Verhältnisse zu der Zahl der verlegt gewesenen Schienen eine außerordentlich geringe. Dabei hat durch die stattgehabten behördlichen

Drei Kreuze.

Roman aus der Gesellschaft von L. Ischärnau.

(Nachdruck verboten.)

Else hätte der Bestätigung nicht bedurft. Else wußte es, daß sie heute bezaubernd war; sie wußte es und sie wollte es sein. Eine Regung des Bedauerns, eine Regung, die nicht nur ihrem Gelde galt, sollte er zum mindesten empfinden, wenn er einsehen mußte, daß er sie für immer verloren hatte.

Wie vorher hatte sie ihre Toilette mit solcher Sorgsamkeit überwacht als heute, und sie durfte zufrieden sein mit dem Resultat. Wie eine Titanie sah sie aus in dem wolkigen rosa Stoffe, in den kleine, goldene Sterne eingestickt waren und von dem die zarten Schultern und Arme des jungen Mädchens sich in lilienhafter Weise abhoben. Goldpuder lag auch auf den glänzenden, dunklen Locken, die in malerischer Fülle das holde, blasse Gesicht umgaben, und die wunderbaren Augen hatten einen seltsamen fieberhaften Glanz.

„Wenn Du klug bist, wirst Du heute Deine Rache nehmen,“ sagte lächelnd die Kommerzienrätin. Sie sprach französisch, um nicht von der Dienerin verstanden zu werden. „Die Waffen von uns Frauen sind Schönheit und Geist,“ fuhr sie fort, „mache Gebrauch von beiden und Du wirst ihm heute all' die trüben Stunden heimzahlen, die Du ihm verdankst, aber sei vorsichtig, laß Dich nicht hinreißen; denke an das, was ich Dir gesagt habe!“

Else antwortete nicht und die beiden Damen gingen an den Wagen.

Untersuchungen keineswegs mit Sicherheit festgestellt werden können, daß die Schienenbrüche in allen Fällen die Ursache der betreffenden Unfälle gewesen und nicht etwa erst infolge derselben eingetreten sind. Außerdem sind es bekanntlich weder ausschließlich noch auch nur vorzugsweise Fehler der Walztechnik, welche durch das sogenannte Flicken der Schienen unsichtbar gemacht werden sollen, sondern sonstige Ursachen mannigfacher Art, auf welche die vorkommenden Schienenbrüche zurückzuführen sind.

Die Abnahme der von den Werken zu liefernden Schienen erfolgt bei der preussischen Staats-Eisenbahnverwaltung in der Regel durch besonders ausgewählte, technisch vorgebildete höhere Beamte. Die dabei zur Kennzeichnung des probemäßig befundenen Materials gebrauchten stählernen Stempel werden ausschließlich in den eigenen Werkstätten der Verwaltung oder durch besonders damit beauftragte Graveure angefertigt und den betreffenden Beamten bei jeder Entsendung zum Zwecke der Abnahme ausgehändigt. Allerdings haben bei den verwaltungsseitig angestellten Erhebungen einzelne Fälle — bis jetzt drei — festgestellt werden können, in denen die mit der Abnahme von Schienen betrauten Beamten, zumteil schon vor Jahren, ohne Wissen der Verwaltungsbehörden bei der Benutzung unbrauchbar gewordener Stempel auf den Werken eigenmächtig selbst haben neu anfertigen oder ausbessern lassen. In einem solchen an und für sich nicht zu billigen Verfahren dürften diese Beamten vielleicht um deshalb etwas Unzulässiges nicht gefunden haben, weil andere Eisenbahnverwaltungen, von einer anderen Auffassung ausgehend, kein Bedenken getragen haben, die für ihre Zwecke erforderlichen Stempel regelmäßig auf den Werken anfertigen zu lassen. Einzelne ausländische Verwaltungen haben sogar den Werken zugleich mit der Lieferung des Materials auch die Anfertigung der zu dessen Abnahme erforderlichen Stempel vertragsmäßig übertragen.

Sogenannte „geflickte“ Schienen werden von der preussischen Staats-Eisenbahnverwaltung, wenn sie als solche erkannt sind, überhaupt niemals abgenommen. Daß derartige Schienen ungeschadet aller Vorsicht gelegentlich unbemerkt bleiben und auf solche Weise mit zur Abnahme gelangen können, ist immerhin möglich. Ob und in welchem Umfange dies bei dem Bochumer Gußstahlwerk etwa der Fall gewesen ist, dürfte die schwebende gerichtliche Untersuchung ergeben. Dagegen ist es völlig ausgeschlossen, daß etwaige Flickarbeiten bei Achsen und Radreifen unentdeckt bleiben, da diese letzteren vor ihre Verwendung stets erst noch einer besonderen Zurichtung in den Werkstätten bedürfen. Inwieweit das Verfahren bei der Abnahme von Schienen und anderem Eisenbahnmaterial etwa künftig zu möglichster Wahrung der Interessen der Eisenbahn-Verwaltung anderweitig geregelt

Auf den Straßen herrschte ein buntbewegtes Maskentreiben; der Wagen kam nur sehr langsam vorwärts und mußte vor dem feenhaft erleuchteten Palaste des cercle längere Zeit warten, ehe es möglich wurde, bis an Portal vorzudringen. Masken in den wunderbarsten Kostümen drängten sich an die Equipagen heran, warfen Blumen durch die offenen Fenster und riefen den Insassen leichte Scherzworte zu. Unziemliches brauchte niemand zu fürchten; die graziose Heiterkeit dieses leichtlebigen Volkes artet nie in plumpe Ausgelassenheit aus.

In den prachtvollen Empfangsräumen des cercle wogte und drängte bereits eine nach Hunderten zählende Gesellschaft durcheinander, als die beiden Damen ankamen; es war ein Glitzern und Flimmern, ein Rauschen, Raunen und Schwirren, das für den Eintretenden im ersten Augenblick etwas Betäubendes hatte.

Wie im Traume hörte Else, daß sie angesprochen wurde; sie gab Antworten, ohne recht zu wissen, was sie sagte; sie lächelte, verbeugte sich, und dabei wartete sie in einer Art von Erstarrung auf den Augenblick, in dem sie zuerst wieder dem Manne gegenüberstehen würde, der ihres Lebens Schicksal geworden war.

Da war auch die Fürstin. Sie sah in einer goldgelben Robe aus Seidenbrokat und mit einem turmhohen Kopfsputz aus Reihersfedern und Diamantgraffen soubrettenhafter als je aus.

„Da sind sie also doch, Mignonne,“ sagte sie zärtlich, „ich fürchte schon, daß Sie nach dem Unwohlsein von heute Mittag nicht kommen würden. Aber wie blaß sie aussehen und wie reizend Ihnen dies steht! Nicht wahr,

werden kann, unterliegt gegenwärtig der näheren Erwägung.

So weit der „Reichsanzeiger“. Seine Darlegungen wirken in gewisser Richtung entlastend für den Bochumer Verein, indem nicht bloß für zahlreiche Privat- und ausländische Eisenbahn-Verwaltungen, sondern auch für die preussische Staatsbahnverwaltungen zugestanden wird, daß die Abnahmestempel zumteil auf dem Werke selbst angefertigt wurden. Innerhalb der Staatsbahnverwaltung sind bis jetzt nur drei Fälle konstatiert worden, aber es können und werden, wie schon der vorsichtige Zusatz „bis jetzt“ bekundet, ihrer mehr sein. Das ist an sich ein sehr bedauerliches Vorkommnis, und die Beamten können unseres Erachtens nicht mit dem Beispiele anderer Verwaltungen entschuldigt werden.

Das Wichtigere aber ist, ob die abnehmende Beamten — gleichviel mit welchem Stempel — auch geflickte Schienen als fehlerfrei abgestempelt haben, oder ob dies, wie Herr Fusangel bezw. seine Verteidigung behauptet, vonseiten des Bochumer Vereins unter Benutzung eines nachgemachten Stempels geschehen ist. Darüber spricht sich das Eisenbahnministerium nicht aus, sondern verweist in dieser Beziehung auf die Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchungen. Es erklärt nur, daß „geflickte“ Schienen niemals abgenommen werden dürfen, und daß nur aus Versehen solche unterlaufen könnten, daß aber selbst ein Versehen bei Achsen und Radreifen durch die nachfolgende Zurichtung ausgeschlossen ist.

Selbstfalls erhellt noch aus den Darlegungen des „Reichsanzeigers“, daß Herr Fusangel im Allgemeinen gut unterrichtet war und daß auch das Eisenbahnministerium alle Ursache hat, ihm für die Aufdeckung gewisser Mißstände dankbar zu sein.

* Bochum, 2. Juli. Die „Westf. Volksztg.“ veröffentlicht gegenüber der vorstehenden Erklärung des „Reichsanzeigers“ folgendes: Fusangel hält sämtliche Beschuldigungen gegen den Bochumer Verein aufrecht. Unter den von ihm veröffentlichten Stempeln befindet sich keiner, der vom Revisor bestellt sei. Alle seien nach Bleiabdrücken zu Fälschungszwecken nachgeahmt.

V Ueber die Stellung und Pflichten des katholischen Lehrers gegenüber dem herrschenden Zeitgeiste.

(Fortsetzung anstatt Schluß)

Die rückhaltlose Anerkennung des Lebensgrundes der katholischen Kirche fordert zweierlei: Den Glauben an alles, was Gott durch seine Kirche uns zu glauben vorstellt, und das Leben aus diesem Glauben. Der Glaube ist das Fun-

Bruno? Hier ist Bruno Braunstein, Mignonne, der es nicht erwarten kann, Sie begrüßen zu dürfen. Er behauptet, daß er ein alter Bekannter von Ihnen ist!“

Während die Fürstin sich lebhaft zu der Kommerzienrätin wandte, standen Else und Graf Braunstein sich im ersten Moment stumm gegenüber.

Das junge Mädchen hatte die Augen niedergeschlagen, aber nur einen Moment; dann sah sie auf und ihr Blick drückte die ganze eisige Zurückweisung aus, die sie nicht in Worte zu fassen wagte, hier inmitten dieser Menschenmenge.

Ihre fieberhafte Aufregung hatte sich jetzt, da das Gefürchtete erfüllt hatte, plötzlich gelegt. Mit kühler, fremder Höflichkeit begegnete sie dem Manne, um dessen Willen sie noch vor wenigen Stunden einen so heißen Kampf mit ihrem eigenen schwachen Herzen gekämpft hatte.

Er dagegen, der gewandte Cavalier, dessen sichere formvollendete Haltung ihr einst so sehr imponiert hatte, er war fassungslos und völlig unfähig, seiner Aufregung Herr zu werden.

Sie sah es mit einer wilden, zornigen Freude, die unwillkürlich aus ihren Augen hervorblitzte.

„Sie sind vollkommen wieder hergestellt?“ fragte er, und sie hörte sehr wohl das leise Beben in seiner Stimme.

„D, ganz und gar. Die Hitze heute beim Ror hatte mich nur ein wenig angestrengt; ich leide zuweilen noch an Kopfschmerzen!“

(Fortsetzung folgt.)

dament aus und auf welchem sich das Lebensgebäude des Christen, also auch die Thätigkeit des Lehrers erheben soll. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet“ sagt der Heiland. Dieser Glaube muß aber ein praktischer sein, d. h. durch die Liebe lebendig und wirksam. „Der Gerechte lebt aus dem Glauben.“ Soll aber unser Leben die Durchführung des christlichen Gedankens sein, so müssen wir uns vorerst eine entsprechende Kenntnis und das richtige Verständnis der kirchlichen Wahrheitschätze aneignen und aus den kirchlichen Gnadenschätzen den zur Befolgung des christlichen Sittengesetzes notwendigen Kraftzuwachs holen. Der Beruf legt dem katholischen Lehrer diese Pflicht doppelt auf. Wenn man nach diesen Erwägungen berücksichtigt, wie der ungläubige Zeitgeist den Lehrern so vielfach, namentlich in der pädagogischen, naturwissenschaftlichen und schönen Litteratur und Presse, sowie in den liberalen und simultanen Lehrervereinen entgegentritt, seine Weltanschauung und Moral unter bestechenden und leicht täuschenden Formen ihnen aufdringt, die katholischen Lehren dagegen zu bekämpfen sucht, so stellt sich als Pflicht eines katholischen Lehrers heraus: 1) Die Glaubens-, die Sitten- und die Erziehungslehre seiner Kirche, sowie die katholische Apologetik eifrig zu studieren; 2) die Gnadenmittel der Kirche oft zu gebrauchen; 3) den liberalen und simultanen Lehrervereinen fern zu bleiben; 4) keine liberalen und akatholischen Zeitungen und Bücher zu kaufen und zu lesen; dagegen 5) katholische Zeitungen durch Haltung derselben und durch Beiträge, sowie die katholischen Gelehrten durch Anschaffung ihrer Schriften zu unterstützen.

1) das Studium der katholischen Dogmatik und Moral ist für den katholischen Lehrer durchaus geboten, da die Gegner in unserer Berufssphäre die Pädagogik durchweg auf zeitphilosophischen Grundlagen aufbauen und man die Seminaristen mit den Ansichten eines Rousseau, Locke, Montaigne, Kant, Basedow, Campe, Herbart, Diesterweg, Dittes bekannt zu machen pflegt. Der junge Lehrer hat das Bedürfnis, das Erworbene zu vervollständigen und benutzt, da ein Berater ihm nicht zur Seite steht, bei der Auswahl der Werke irgend einen aus der nächsten Buchhandlung erhaltenen Prospekt, in dem unchristliche Bücher als dem neuesten Stande der Wissenschaft entsprechende gepriesen werden. Auf diese Weise ist schon mancher reblich denkende Lehrer durch das Studium einer antichristlichen Psychologie seiner Kirche entfremdet worden, weil er eine unzulängliche Kenntnis der Dogmatik hatte. Durch das falsche Studium entstehen jene Doppelpersönlichkeiten, welche sich gelegentlich als glaubensstreue Katholiken bekennen, in den Lehrervereinen aber bei pädagogischen Fragen völlig akatholische Meinungen entwickeln und bei Hinweisen auf die Abhängigkeit der Erziehungslehre von den katholischen Grundwahrheiten ein unbezagliches Gefühl kundgeben, als ob man Dinge gebracht hätte, die nicht zur Sache gehören. Möchten darum sich die katholischen Lehrer den trüben Quellen eines Rousseau, Kant, Herbart, Diesterweg, ab- und den himmelbürtigen Quellen eines Thomas von Kempis, Franz von Sales, Alfons v. Ligurri, Scupoli u. s. w. zuwenden.

2) das Wissen allein thut es aber nicht. Die Wahrheitschätze soll der Vorstand erfassen, der Wille muß aber auch durch die Gnadenschätze gekräftigt werden. Nur aus letzteren kommt die sittliche Kraft. Denn inmitten dieser Schätze ist Christus, und in ihm ist die imperfektible Lösung aller Probleme des menschlichen Glückes für immer gegeben. Seine Lehre ist die beste, sein Beispiel das vollkommenste, seine Nachahmung unsere höchste Würde. Wer bei Christus mit Demut in die Schule geht, braucht keinen Irrtum, keinen Zeitgeist zu fürchten. Wo seine Gnade nicht ist, da ist Ohnmacht; wo seine Freiheit nicht herrscht, da ist Knechtschaft, wo seine Liebe nicht wirkt, da ist Betrug, Grausamkeit; wo sein Friede nicht thronet, da ist Neid und Klassenkampf. Glücklich die Kinder, deren Lehrer nicht müde wird, sich aus dieser Quelle zu nähren, er wird auch sie aus dieser beglückenden Quelle schöpfen lehren, daß sie, unbehindert von dem Staub und Dunst der durch gelehrte Wortmacherei verführten Zeit gute Menschen, gute Bürger und wahre Kinder Gottes werden.

3) daß die Zugehörigkeit zu liberalen Vereinen jedem Katholiken durch oberste und entscheidende Erklärungen der Kirche aus- und nachdrücklich verboten ist, weiß jeder katholische Lehrer. Weniger klar scheint es der katholischen Lehrerschaft zu sein, daß aber auch die simultanen Lehrervereine in ihrer Grundlage verwerflich sind und sich in Wirklichkeit von den liberalen durch nichts unterscheiden. Die Lösung pädagogischer Fragen muß die Hauptaufgabe der Lehrervereine bleiben, und da die pädagogische Wahrheit mit der religiösen unlöslich verbunden ist, muß die pädagogische Thätigkeit in diesen Vereinen infolge prinzipieller Ausschließung der Religion notwendig eine zentrifugale Richtung nehmen um schließlich im Materiellen, rein Sinnlichen zu versinken. Selbst durch das Prinzip der Parität resp. einer gewissen Neutralität zwischen den wesentlich verschiedenen Grundfähigkeiten der drei Religionsbekenntnisse wird diese Entwicklung nicht ausbleiben. Denn die Festhaltung dieses Standpunktes wird überall da, wo die Erörterung über die allgemeinsten Grundlagen hinausgeht, nur durch die Außerlassung des religiösen Moments möglich sein, wodurch es eben aus seiner zentralen Stellung verdrängt, und

zu einer Nebensache wird, welche man erst wenig beachtet, denn gering schätzt, hierauf als entbehrlich verachtet und endlich ganz verwirft. In Wirklichkeit haben die simultanen Vereine überhaupt nur ein paritätisches Aushängeschild, während sie thatsächlich und ohne Hehl auf dem naturalistischen Standpunkte Diesterwegs und Dittes operieren und die kirchlich-gläubige Minderheit tyrannisieren. Die ganze Geschichte dieser Vereine samt der mit ihnen gehenden Fachpresse bestätigt die Thatsache. Scharf hervortretender Haß gegen alles Konfessionelle ist der gemeinsame Grundzug der Thätigkeit dieser Vereine und dieser Presse. Zitate können wir uns hier sparen. Nur das sei erwähnt, daß Herr Töpfer, Vorsitzender des Schles. Br. Lehrerverbandes und Redakteur des Vereinsorganes dieses Verbandes „Schles. Schulztg.“ den 2. Grundsatz des „Redakteurverbandes deutscher pädagogischer Zeitschriften“ dem er angehört, in vollem Maße gerecht zu werden sucht, der da heißt: „Es ist eine vernunft- und zeitgemäße Weltanschauung unter dem Lehrerstande zu verbreiten.“ Was das bedeuten will, zeigt die Thatsache, daß die „Schlesische Schulzeitung“ selbst an den Geboten Gottes eine negative Kritik zu üben sich nicht scheut. Also, im besten Falle indifferent gegen jedes religiöse Prinzip bekennen sich die Simultanvereine laut als Anhänger Diesterwegs und Dittes, denen die bloße Natur genügt. Da sie zu Indifferentismus und Glaubensverleugung führen, eine bedenkliche Charakterentwicklung innerhalb der Lehrerschaft großziehen (Ermland!) sollte kein katholischer Lehrer dem noch die bischöfliche Autorität mehr als der Rat eines liberalen Amtsgenossen gilt, einem liberalen und simultanen Verein angehören.

Deister hört man die katholischen Freunde der simultanen Vereine sagen: „Warum sollen wir uns denn nicht zur Erörterung der in der bloßen Ordnung der Natur liegenden Zwecke der Erziehung mit Gegnern unserer religiösen Prinzipien vereinigen dürfen?“ Diese Gebiete sind doch trennbar, und die Religion bleibt hier Privatsache jedes einzelnen. Abgesehen davon, daß die praktische Durchführung dieses Gedankens unter den bestehenden Verhältnissen durchaus unmöglich ist, ist die ausgesprochene Ansicht auch gegen die katholische Dogmatik, und daher für den korrekten Katholiken unannehmbar. Es steht nämlich das Fundamentalgeseß des Christentums fest, daß jeder Mensch zu einem ewigen, also absolut übernatürlichen Enziel berufen ist.

(Schluß folgt.)

* Zur Kaiserreise.

Das Kaiserpaar ist, wie gestern bereits gemeldet, am Mittwoch in Amsterdam angekommen. Als der Aviso „Jagd“ mit den Majestäten an Bord das Weichbild der Hauptstadt erreichte, ertönten Artilleriefalven. Der Fluß bot einen außerordentlich malerischen Anblick dar: eine unabsehbare Reihe von festlich geschmückten Fahrzeugen mehrerer Schiffsahrtsgesellschaften und von kleineren und größeren Kriegsschiffen rahmte die Wasserstraße ein. Als der Aviso „Jagd“ vor der Landungsbrücke anlangte, wurde die deutsche Reichsflagge neben der niederländischen Flagge gehißt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sogleich ans Land, wo ihnen die Königin-Regentin in Begleitung der Königin entgegenlief. Der Kaiser reichte der Königin-Regentin die Hand und begrüßte die junge Königin durch einen Handkuss, während die Kaiserin die erlauchten Frauen mehrmals auf das Herzlichste umarmte. Der Begrüßung wohnten die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden bei. Nachdem der Kaiser die Ehrenwache abgeschritten, nahm die Reisegesellschaft unter den Klängen der von der Militärkapelle gespielten Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ und des „Wilhelmsliedes“ in den bereit stehenden Wagen Platz. Den ersten Wagen bestiegen der Kaiser und die Königin-Regentin, den zweiten Wagen die Kaiserin und die junge Königin. Beide Wagen wurden von Cavallerie escortiert. Auf dem ganzen Wege bis zum Palais hatte eine dicht gedrängte Volksmenge Aufstellung genommen. Außerdem waren sämtliche Fenster der Häuser und selbst die Dächer mit Zuschauern angefüllt. Das Kaiserpaar wurde überall von enthusiastischen Jubelrufen der Menge empfangen, welche ihren Höhepunkt erreichten, als die Majestäten sich auf dem Balkon des Palais zeigten. Sämtliche Häuser trugen reichen Flaggenschmuck, in welchem sich vielfach die deutschen und holländischen Farben neben einander finden.

Nach der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin trat ein starker Gewitterregen ein. Kurz nach 3 Uhr fand im königlichen Palais ein Familien-Dejeuner statt.

Nachmittags besuchte das Kaiserpaar in Begleitung der Königin-Regentin und des Fürsten von Wied das Reichsmuseum, in welchem der Direktor Obreen die Führung übernahm. Später machten die Herrschaften trotz des Regenwetters eine Rundfahrt in zwei Bierspännern durch die Stadt, in dem ersten Wagen saßen der Kaiser mit der Königin-Regentin, im zweiten die Kaiserin mit dem Fürsten von Wied.

Der Kaiser und die Kaiserin zeichneten bei dem Besuche im Reichsmuseum ihre Namen in das goldene Buch des Museums ein, verweilten mit der Königin-Regentin länger als eine Stunde und gaben ein sehr lebhaftes Interesse für die alte holländische Kunst zu erkennen.

Nach der Rückkehr vom dem Besuch des Museums und der Rundfahrt durch die Stadt fand im prachtvoll decorierten großen Saale des königlichen Schlosses ein

Galabiner statt, bei welchem die junge Königin zwischen dem Kaiser und der Kaiserin Platz nahm. Zur anderen Seite des Kaisers saß die Königin-Regentin, neben welcher der Fürst zu Wied Platz genommen hatte. Die Fürstin zu Wied saß zur Seite der Kaiserin. Die Königin-Regentin brachte einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus, in welchem sie dieselben in Holland herzlich willkommen hieß.

Der Kaiser antwortete mit einem herzlichen Dank für den ihm und seiner erlauchten Gemahlin zuteil gewordenen Empfang und trank auf das Wohl der Königin und der Königin-Regentin und des niederländischen Volkes. Unter den Teilnehmern an der Festtafel befand sich auch der französische Gesandte. Zwischen 9 und 10 Uhr fand vor dem königlichen Schlosse ein großer Zapfenstreich statt. „Heil Dir im Siegerkranz“, das „Wilhelmslied“ durch einen Choral wurden von der Volksmenge entblöhten Hauptes angehört. Der Eindruck wurde noch erhöht durch eine Feuerfontaine, welche ein glänzendes Licht über den ganzen Platz ausgoß. Der Kaiser und die Kaiserin, die Königin-Regentin und der Fürst und die Fürstin zu Wied hatten während des Zapfenstreichs auf dem Balkon des Schlosses Platz genommen. Nach jedem Stück erschollen aus der zahlreich versammelten Volksmenge brausende Hochrufe, für welche der Kaiser huldvollst dankte. Gegenüber der Königin-Regentin sprach sich der Kaiser sehr anerkennend über die Ausführung der vorgetragenen Musikstücke aus.

* Amsterdam, 2. Juli. Der Toast der Königin-Regentin bei dem gestrigen Galabiner wurde in französischer Sprache ausgebracht und lautet: „Es drängt mich von Herzen, Ew. Majestäten gleichzeitig im Namen meiner Tochter für den Besuch zu danken. Die ganze Nation vereint sich mit uns, Sie herzlichst in unserer Mitte willkommen zu heißen. Gestatten Ew. Majestäten, Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Anwesenheit außerordentlich hochschätze und das ganze Land eine außerordentliche Befriedigung darüber empfindet. Möge der Aufenthalt in den Niederlanden dazu beitragen, die freundschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche immer bestanden haben, noch mehr zu befestigen. Unter den aufrichtigsten Wünschen für das Glück Ew. Majestäten und das Wohlergehen Deutschlands trinke ich auf das Wohl der Majestäten.“

* Amsterdam, 2. Juli. Das Kaiserpaar, die Königin und die Königin-Regentin fuhren soeben mit großem Gefolge nach der gestrigen Ladungsstelle, bestiegen sodann den herrlich decorierten Dampfer und begaben sich nachmittags 1 dreiviertel Uhr zur Ruder Regatta, überall stürmisch begrüßt.

* Amsterdam, 2. Juli. Das Kaiserpaar empfing heute Vormittag Abordnungen von Herren und Damen der deutschen Kolonie. Der Kaiser nahm dankend eine kostbar ausgestattete Adresse entgegen und verlieh mehreren Herren Orden. Die Majestäten unterhielten sich sehr leutselig mit den Mitgliedern der Deputationen. Vor Besichtigung des Stadthauses besuchten die Majestäten noch das Bürgerwaisenhaus.

* Amsterdam, 2. Juli. Nach Entgegennahme einer Huldigungsadresse der hiesigen deutschen Kolonie äußerte der Kaiser, er habe mit Vergnügen von der Königin-Regentin erfahren, daß die Deutschen in den Niederlanden dem niederländischen Herrscher treu ergeben seien. Das Erscheinen der Deputation beweise, daß sie auch gute Deutsche seien. Der Kaiser dankte für die Huldigung und äußerte seine Freude über den Empfang, welchen die Königin-Regentin und die Stadt ihm bereitet. Später besuchten die Majestäten die neue Kirche und nahmen daselbst das Mausoleum des Admirals Ruyter in Augenschein.

Ausland.

* Aus Rumänien. In Bukarest erregte das Gerücht von der Verlobung des Thronfolgers Prinzen Ferdinand von Hohenzollern mit Fräulein Helene Bacarescu, Ehrenfräulein der Königin, gewaltige Aufregung. Fräulein Bacarescu gehört einem bekannten alten Bojarengeschlechte an, das der Walachei mehrere Hospodaren gegeben hat. Der König sprach über den Heiratsplan mit dem General Lahovary und mit anderen Ratgebern, welche den Heiratsplan jedoch für undurchführbar erklärten. Man hatte sogar von einer diesbezüglich bevorstehenden Interpellation in der Kammer gesprochen. Zur Stunde gilt dieses Heiratsprojekt für endgiltig beseitigt. Der Kronprinz ist nach Sigmaringen abgereist.

* Belgrad, 1. Juli. Die Reise des Königs Alexander nach Rußland (Sialta) ist für Mitte Juli angesetzt. Der König begiebt sich mittels Separatsschiffes nach Galatz und von da nach Sulina.

* New-York, 1. Juli. Prinz Georg von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen und am Bahnhofe vom griechischen Generalkonsul, dem russischen Gesandten, dem russischen Konsul und einer Deputation der griechischen Kolonie empfangen worden; zahlreiche, hier wohnende Griechen mit griechischen und amerikanischen Fahnen waren auf dem Bahnhofe erschienen und begrüßten den Prinzen mit jubelnden Zurufen. Am Sonnabend setzt Prinz Georg auf der „Servia“ seine Reise fort.

Polales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 3. Juli 1891.

* (Die diesjährigen Priesterexerzitien) in Beuthen OS. werden, wie wir in Erinnerung bringen wollen, vom 20. Juli, abends 6 Uhr, bis zum 24. Julis früh 8 Uhr

gehalten werden. Anmeldungen können an jeden Geistlichen in Beuthen bis zum 18. Juli cr. gerichtet werden.

*) (Sommertheater.) Man hätte es wohl erwarten dürfen, daß die gestrige Aufführung des biblischen Schauspiels „Josaf in Ägypten“ ein volleres Haus gebracht hätte, wie es thatsächlich gebracht hat. Die Aufführung gelang in der von der Gesellschaft Redlich gewohnten abgerundeten Form; ebenso war die Ausstattung eine prächtige. Ein prächtiges Schluß-Tableau endete die letzte Szene in durchaus harmonischer Weise. Es muß lobend anerkannt werden, daß Herr Direktor Redlich bei dem verhältnismäßig nur geringen Theaterbesuch trotzdem die Lust nicht verliert und keine Kosten scheut, dem kleinen Auditorium allabendlich Neues zu bieten. Möchte dieses Streben endlich verdiente Würdigung finden! — Monatsstück „Walzerkönig“ wird am Sonnabend zur Ausführung kommen und hoffen wir, daß ein so anerkannt gutes humoristisches Stück gut besucht sein mag. — Die „Schule des Lebens“, Schauspiel in 5 Akten, welches am Sonntag gegeben wird, ist mit Recht als das beste Werk Dr. Hauptachs zu betrachten. Herrliche Sprache und ein trefflicher Sinn sind darin zu finden und Scherz, Humor und tiefer Ernst gehen Hand in Hand.

*) (Schulspaziergang) Am 2. Juli cr. unternahmen die 4 untersten Klassen der Simultanschule III ihren diesjährigen Spaziergang in den Stadtwald. Vom schönsten Wetter begünstigt, marschierte unter Lieberklang die frohe Jugendschar nach dem düstigen Waldesgrün, wo dieselbe nach kurzer Rast und entsprechender Stärkung die Stunden des schönen Tages mit angenehmen Spielen, fröhlichen Gesängen und lustigen Tänzen verbrachte. Zum Schluß des Festes machte Herr Kawrath die Kinder auf die Bedeutung des Tages aufmerksam und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, in das die jugendlichen Kehlen begeistert einstimmten. Das Fest ist in der würdigsten Weise für Jung und Alt verlaufen, und es gab insbesondere die zahlreiche Beteiligung der Eltern und ihr sichtliches Interesse an den Spielen und Gesängen der Kleinen den deutlichsten Beweis dafür, wie innig das Einvernehmen dieser mit der Schule und deren Lehren ist. Auf letztere toastete Herr Lokomotivführer Daniel und brachte in schwungvollen Worten ihnen den Dank aus für die Aufopferung und die sinnige Weise, in der sie das Fest auszustatten verstanden. — Am demselben Tage hielten auch die beiden obersten Klassen der Simultanschule III. ihren Spaziergang nach Laband und ist auch dieser zur allgemeinen Zufriedenheit der Beteiligten ausgefallen.

× (Die Ferien) an den hiesigen Bürgerschulen beginnen morgen und dauern bis zum 4. August.

*) (Strafkammer.) Der Fleischermeister Josef Krawczyk wohnte bei dem Schmiedemeister Thomas Sierny zu Zabrze zur Weile. Beim Wegzuge des Letzteren gerieten beide in Streit, welcher schließlich zu einer Schlägerei ausartete. K. stellte gegen S. sowie gegen seine Helfershelfer, 1. dessen Sohn Johann, 2. den Bergmann Bujol und 3. den Schmiedegesellen Urban Morgalla wegen Körperverletzung den Strafantrag. Das Schöffengericht zu Zabrze sprach jedoch die Angeklagten von dieser Anklage frei. K. war jedoch mit dieser Entscheidung nicht zufrieden und legte als Nebenkläger Berufung ein. Aber auch hierin gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß die Angeklagten nur in Notwehr gehandelt und wurde K. unter Auferlegung der nicht unbedeutenden Kosten mit der Berufung abgewiesen. — Der erst beim letzten Schwurgericht wegen Meineides zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Freigärtner Anton Schulz aus Kleinottulin stand wegen schwerem Diebstahl unter Anklage. Auf seinen Antrag mußte behufs Ladung mehrerer Zeugen die Sache vertagt werden. Der Pferdewechter Jakob Płazny aus Boblesie entwendete seinem Dienstherrn, dem Stellenbesitzer Gondzil in Monkolowitz 1 Pflug und versilberte denselben für 15 Mk. Ferner entwendete er einem unbekanntem Eigentümer 1 Breit und bot dasselbe dem Stellmacher Drawski zu Nikolai zum Verkauf an. Er wurde jedoch auf Veranlassung des Letzteren abgefaßt und nach Nummer „Sicher“ gebracht. Hierfür wurde er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Das Dienstmädchen Pauline Bomba, welche bei dem Restaurateur G. Sohn hier in Diensten stand, entwendete mehrere Wirtschaftsgegenstände seinem Brotherrn und ging obendrein dem daselbst in Condition stehenden Oberkellner T. über die verschlossene Kasse. Hierfür wurde sie zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

*) (Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer.) Der Kultusminister hat durch die Oberpräsidenten eine Revision der Besoldungs-Verhältnisse der Volksschullehrer angeordnet. Konferenzen darüber sollen in jeder Provinz im Herbst stattfinden. Für die Regelung der Verhältnisse zur Beseitigung der Verschiedenartigkeit werden sieben Grundsätze aufgestellt.

*) (Jagdkalender für den Monat Juli.) Nach dem Jagdgesetz dürfen im Monat Juli nur männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, wilde Schwäne zc. geschossen werden.

*) (Auch ein paar schöne Ortsnamen.) Im Kreise Neuhagen (Oberlausitz) giebt es vier Dörfer, welche folgende ulkige Namen haben: Sackdichfür, Traumnicht, Pasauf, Wärsdubesser.

*) (Preussische Klassen-Lotterie.) Die Ziehung der 4. Klasse wird am künftigen Sonnabend beendet und muß die Erneuerung zur nächsten Lotterie bis zum 20. dieses Mts. bewirkt werden. Die Ziehung der 1. Klasse 185. Lotterie beginnt schon am 4. August. Diejenigen Lotterien-

spieler, welche im Ferienmonat auf Reisen oder in Bäder gehen, wollen wir hiermit erinnern, die Erneuerung ihrer Lose nicht zu versäumen. Die Ausgabe der neuen Lose beginnt am künftigen Montag, die Auszahlung der Gewinne acht Tage später.

*) (In Sachen Verwiede.) So schreibt der „Ob. Anz.“ ist die Voruntersuchung nunmehr geschlossen. „Der Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Disziplinarhofe der Kgl. Regierung zu Oppeln ist noch nicht angesetzt. Die Verhandlung, deren Ausgang weit über Oberschlesien hinaus mit Spannung erwartet wird, dürfte etwa Mitte August stattfinden. Herr Verwiede hat, wie uns aus Breslau geschrieben wird, einen hervorragenden Anwalt mit der Führung seiner Sache betraut. Damit zieht dieser unerquickliche „Prozeß“ die Aufmerksamkeit immer weiterer unbeteiligter und völlig unabhängiger Kreise in Mitleidenschaft und lenkt die Aufmerksamkeit anderer Gemeindeglieder auf Verhältnisse, die unserer Stadt Gleiwitz trotz ihres sonstigen eifrigen Vormarschtrebens, trotz ihrer sonstigen erfreulichen Entwicklung nun und nimmer zur Zierde gereichen werden. Die Verwiedeangelegenheit hat übrigens bereits den Herrn Minister des Innern beschäftigt.“

OA. (Schwere Gewitter mit Hagel.) Ein schweres Gewitter mit Hagel ging gestern Nachmittag im Kreise Kosel nieder. Die Bemerkungen von Sakrau, Krzanowitz, Dembowa, Kl.-Nimsdorf, Langlieben u. s. w. sind verhegelt und der Schaden ein nennenswerter. Der größere Teil der geschädigten Landwirte ist versichert. Die Gewalt des Sturmes war eine so große, daß der auf der Wiese des Stellenbesizers Woitalla in Dembowa schwer mit Heu beladene Wagen umgestürzt wurde und die 13-jährige Tochter des Besitzers unter sich begrub, dieselbe konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Bei Dembowa und Neinsdorf sind starke Bäume entwurzelt worden. Die Eisstücke hatten teilweise eine Schwere bis 80 Gramm. — Das gestrige Hagelwetter hat in Boianerswitz, Kreis Leobschütz, unbeschreiblichen Schaden angerichtet. Der Hagel fiel überaus dicht und hatte die Größe von Tauben-eiern. Im Dominialviehstall standen die Ochsen bis an den Leib im Wasser. Eine große Anzahl von Gänsen und Hühnern ist erschlagen worden. — In der Gegend von Bauerwitz hat heute Nacht furchtbarer Hagelschlag auf den Feldern bis 75 Prozent Schaden verursacht. — Aus Myslowitz wird geschrieben: Ein schweres Gewitter entlud sich heute Nacht über unserem Städtchen, dem ein wolkenbruchartiger Regen und ein Hagelwetter folgte. Auf der Pleßer- und Beuthenerstraße vermochten die Schlammsänge das Wasser nicht aufzunehmen und drang dasselbe in mehrere Keller ein. Aus Neu-Scheklau, Kreis Tarnowitz, wird gemeldet: Gestern früh entlud sich ein Gewitter über Tarnowitz und Umgegend. Ein Blitz äscherte die Gastwirtschaft (Stallgebäude und Scheuer) des Gastwirts Piosyl ein. Menschenleben sind nicht zu beklagen, trotzdem die Gastwirtsfamilie sich noch im Schlaf befand. Wirtschaftinspektor Pathe vom Dominium Naclo war zuerst mit der Spritze an der Brandstätte, dann erschienen die Spritzen aus Neudorf, Orzech und Alt-Scheklau. — In verloffener Nacht entlud sich auch in Friedland OS. ein furchtbares Gewitter. Die nach allen Seiten aufleuchtenden Blitze verließen dem Dunkel der Nacht einen schauerlichen Anblick. Prasselnde Donnerschläge erschütterten die sonst furchtlosesten Gemüter. In der Richtung nach Steinau und Oppeln wurden starke Feuerschneise wahrgenommen. Heute wird die Nachricht verbreitet, daß der Blitz in Dittmannsdorf Kreis Neustadt, eine Feuersbrunst verursacht habe.

*) (Nichtersdorf, 1. Juli. Am 30. v. M. feierte unsere Gemeinde ein Fest, das seit Menschengedenken hierorts nicht mehr stattgefunden. Der hochw. Herr Neopresbyter Josef Grund, Sohn des Bauerngutsbesizers Grund von hier, feierte nämlich an jenem Tage in der altherwürdigen Pfarrkirche von Gleiwitz sein erstes hl. Messopfer unter überaus zahlreicher Beteiligung seitens der Gemeindeglieder. Nach dem Evangelium besieg der hochw. Herr Pfarrer Buchali die Karzel, um in polnischer und deutscher Ansprache die hohe Bedeutung und Würde des Priesterlebens darzulegen. Bei der hl. Kommunion spendete der junge Priester beinahe 100 Personen aus seiner Verwandtschaft das Brot der Engel. Nachmittags fand bei den Eltern in Nichtersdorf ein Diner statt, das unter zahlreicher Beteiligung einen dem hohen Feste würdigen Verlauf nahm. Es sei noch erwähnt, daß die trüchliche Feier vom St. Cäzilienverein durch prächtigen Vortrag einer Brosig'schen Messe verschönt wurde. Der Tag wird sowohl für den jungen Priester wie für alle Teilnehmer, insbesondere aber der in letzter Zeit schwer geprüften Familie Grund unvergesslich sein. Was des Schicksals Tüde der Familie zugesügt, das hat der Tag der Primiz reichlich aufgewogen. Möge es dem jungen Priester Kraft und Stärke geben für seinen schweren Beruf!

*) (Weiskretscham, 2. Juli. Das Sonntag und Montag ausgeführte Theater des katholischen Gesellenvereins erfreute sich einer guten Einnahme und eines vollen Hauses, sowie großen Beifalles. — Der Kinder-spaziergang ist bis nach den Ferien verschoben, weil sich die Seminarschulkinder anschließen wollen.

OA. Antonienhütte, 30. Juni. Als die Btw. Whywiol aus Neudorf gestern Nacht den Heimweg antrat, wurde sie von 5 Burschen auf dem Wege zur Walzwerk-Kolonie überfallen und mit Stöcken und Steinen so zerschlagen, daß sie bewusstlos liegen blieb. Eine große Blutlache kennzeichnete noch heute den Ort der That.

Wachtmeister Bobinka hat 3 der Thäter, 20-jährige Arbeiter von hier ermittelt. — Im Turnverein ist eine Zöglingstruppe gebildet worden. — Lehrer's Volksgarten in Neudorf, der seines gleichen in Oberschlesien sucht, ist jetzt das Ziel zahlreicher Ausflügler aus dem Industriebezirk.

*) (Antonienhütte, 2. Juli. Zu Ehren des verziehenden Apothekers Macionga wurde vom Turnverein eine Abschiedsfeier veranstaltet. — Zwei etwa 17-jährige Burschen, die hier beschäftigt sind, bewarfen sich gestern mit Lehmstücken Der Spurer Papirat erhielt plötzlich einen solchen Schlag in den Unterleib, daß er ohnmächtig niederfiel. B. mußte ärztliche Hilfe suchen. — Der Chamottearbeiter Antonczyk aus Halemba begab sich mit seinem 13-jährigen Sohne Franz zum Ablassfeste nach Paniow. Im Gebränge trennte sich der Knabe vom Vater und ist bis heute nicht gefunden.

× (Beuthen, 3. Juli. Den Schluß der Feier des 25-jährigen Priesterjubiläums des hochwürdigen Herrn Pfarrers Schirmessen bildete der gestern vom katholischen Bürgerkasino veranstaltete Festkommers im prächtig decorierten Wel's Garten, welchem Hr. Dr. med. Grafka präsi-dierte. Punkt 8 Uhr begann derselbe, und wurde, nachdem ihn die Stadtkapelle eingeleitet, durch einen kräftigen Salamander, welcher zu Ehren unserer beiden höchsten Souveräne, des heiligen Vaters und Kaiser Wilhelm II., gerieben wurde, eröffnet. Nach Absingung zweier Lieder nahm Herr Dr. Stefan das Wort, um den hochwürdigen Jubilar zu feiern, hierauf folgte wieder Gesang; dann erwiderte der Jubilar in befannter, kerniger und launiger Weise dem Vordredner und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das katholische Bürgerkasino, die Andersgläubigen und die Stadt Beuthen im Allgemeinen. Wiederholt wurde gesungen und demnächst feierte Herr Dr. med. Bloch den Jubilar in höchst gelungener Weise. Ein nicht enden-wollender Beifallssturm lohnte den Redner. Nun trat die Fidelitas in ihre Rechte und hielt die Teilnehmer bis spät nach Mitternacht beisammen. Der hochwürdige Herr Jubilar kann mit Recht auf die zahlreichen Dationen, welche ihm in den 5 Tagen dargebracht wurden, stolz sein, die Bürgerschaft Beuthens hat aber noch nie ein so herrliches Fest erlebt. Möge dem hochwürdigen Jubilar vergönnt sein, auch sein goldenes Jubiläum hier feiern zu können, da es sein sehnlicher Wunsch ist, in seiner Parochie bis zum Lebensende zu bleiben.

*) (Schwientochlowitz, 1. Juli. Verunglückt ist heute ein dreijähriges Söhnchen des Portiers vom hies. Bahnhofe. Das Kind ging mit einem etwas größeren die Straße entlang durch die Eisenbrücke und geriet zwischen zwei entgegengesetzt fahrende Wagen, wurde geworfen, und am Halse und einem Auge stark beschädigt.

*) (Königshütte, 2. Juli. Der Bettelanfleber Kolenda ist am Sonntag früh in seiner an der Nebenstr. belagerten Wohnung tot aufgefunden worden. Der Polizeiarzt konstatierte Gehirnschlag.

*) (Ober-Seiduf, 1. Juli. Ein starkes Gewitter mit Hagel ging vergangene Nacht über unsere Fluren. Schule und verschiedene Privathäuser haben Fenster-scheibenzerrümmungen erlitten. — Der Ausflug des Königshütter Gesellenvereins nach Kalina ist auf den nächsten Sonntag festgesetzt.

*) (Kattowitz, 30. Juni. Das für den Gemeindebezirk hiesiger Stadt nach den Beschlüssen der städtischen Behörden und Anhörung beteiligter Arbeitgeber und Arbeiter erlassene Ortsstatut über das hier zu errichtende städtische Gewerbegericht hat bereits die Genehmigung des Bezirksauschusses gefunden; diese Genehmigung dürfte die erste sein, welche nicht nur in Oberschlesien, sondern auch weit darüber hinaus für ein derartiges Gericht erteilt worden ist.

*) (Kattowitz, 30. Juni. Der hiesigen Fleischerinnung, welche bei den Ministerien die Aufhebung der Zollfreiheit für Schweinefleisch in Mengen von höchstens zwei Kilogramm für Bewohner des hiesigen Grenzbezirks beantragt hatte, ist hierauf jetzt ein abschlägiger Bescheid erteilt worden.

*) (Laurahütte, 30. Juni. Die hies. Ztg. berichtet: Auf unserer Hugokolonie entstand am Sonnabend Abend ein großer Auslauf, als es hieß, ein Mann hätte seine Frau totgeschlagen. Glücklicherweise hat sich das Gerücht nicht in seinem vollen Umfange bekümmert, allerdings hat der betreffende Arbeiter seine Frau mit einem Pantoffel so heftig geschlagen, daß sie besinnungslos niederfiel. Erst nach vieler Mühe gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen und nach Hause zu bringen. Jetzt liegt die, nebenbei gesagt, in anderen Umständen befindliche Frau krank darnieder. Wie es heißt, war an dem Vorfall indirekt der liebe Vorschuttag schuld, da die Frau ihrem sich vom Haus entfernenden Manne nachgegangen war und ihm wohl nicht ganz unberechtigte Vorwürfe gemacht hatte. Darüber ergrimmt, schlug der Mann seiner Frau einz über den Kopf.

*) (Georgenberg. Behufs Herstellung seiner infolge großer Anstrengung sehr zerrütteten Gesundheit begab sich heute unser hochw. Herr Pfarrer Christoph zu einer vierwöchentlichen Kur nach Bad Reinerz. Heiße Gebete seiner Parochianen begleiten diesen aufopferungsvollen, geliebten Hirten.

*) (Oblau. In Dupine, Kreis Orlau, brannte gestern eine Freistelle nieder. In den Flammen kam leider ein Menschenleben um. Als man die Leiche aus dem Schutte hervorzog, verbreitete sich das Gerücht, es liege eine Mordthat vor, welche man durch das Feuer habe verdecken wollen.

Danksagung.

Für die uns bei dem Begräbnisse unseres innigst geliebten Töchterchens **Marie** so vielfach erwiesenen Beweise liebevoller Teilnahme, für die so reichen Kranz- und Blumen Spenden, sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere innigsten Dank dem Musikkorps des Inf.-Reg. „Reith.“
A. Aust u. Frau.

Verkauf von Grundstücken zu Ausspannungen.

Der für die hiesigen, sehr bedeutenden allwöchentlichen Viehmärkte, insbesondere für die Abhaltung großer Pferdewerke, deren jetzt acht im Jahr abgehalten werden, neu errichtete Marktplatz geht seiner Vollendung entgegen. Dicht an demselben sollen wenigstens zwei größere Ausspannungen von Privatpersonen hergestelt und diesen zu diesem Zwecke wohlgeordnete Baupläne von der Stadt käuflich überlassen werden.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf dieser Grundstücke von 32 a, 37 a und bezw. 25 a 50 qm Größe haben wir Termin auf

Dienstag, den 14 Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Ausschuss-Veratungs-Zimmer im 1. Stock unseres Rathhauses anberaumt, zu welchem wir Unternehmungslustige ergebenst einladen. Zeichnungen und Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden in unserer Stadtschreiberei eingesehen oder gegen Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.
Gleiwitz, den 16. Mai 1891.
Der Magistrat.

Landwehr-Verein

Gleiwitz.
Sonnabend, den 4. Juli cr.,
abends 8 Uhr,

General-Appell

in Vereinslokale (Schützengarten).
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Statuten-Änderung.
3. Bericht über das Stiftungsfest.
4. Innere Angelegenheiten.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Destillationsgeschäft **einen Lehrling,**
Sohn achtbarer Eltern.
D. Loewy, Gleiwitz.

Eine tüchtige **Buchmacherin,**
wird per 1. oder 15. August bei gutem Gehalt gesucht. — Offerten unter **D. N 50** postl. Fahrze OS. erbeten.
Eine größere Partie noch gut erhaltener

Fenster
hat abzugeben
Hermann Simon,
Drogenhandlung.

Meine auf der **Oberwallstraße 26** belegene **Befügung**
mit zwei der schönsten Baupläne bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.
W. Foik.

Nächste Ziehung 10. Juli 1891.
Deutsch gestempelte Stadt-Lose!
Haupttreffer Bar in Gold Fr. 500,000 300,000 150,000 70,000 60,000 45,000 40,000 etc.
Jedes Los gewinnt.
Monatlich. Einz. auf ein ganzes Los M. 4, Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnliste gratis. Aufträge umgehend erbeten an
Ernst Schmidt in Konstanz.

Zwei Drittel der Menschen leiden am Bandwurm.
Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer beseitigt (a. briefl.) gefahrlos u. schmerzlos. **Richard Nothmann, Berlin, Moabit** Calvinstr. 46, früher Rossem. S. Tausende von Attesten u. Prospekt gratis gegen Retourmarke. Zwanzigjährige Praxis.
Sicherste Kur der Welt!

Zum Eiskeller
Siegfried Steinitz, Gleiwitz.
empfiehlt seine wohlgepflegten Biere, durch Kohlensäure verzapft.
Münchener Franzikaner, Pilsener, Bürgerliches Bräuhaus, Culmbacher Kissling
(weltbekanntes bestes Culmbacher Bier)
Tichauer, Grätzer, Berliner Weissbier, Engl. Porter und Ale,
Lager feinsten Original-Weine.
Gute Küche, anerkannt seit 21 Jahren.
Täglicher Eingang von Neuheiten in Delikatessen, Wild, Fischen und Geflügel.

Die Getreideverteuerung
und ihr Verhältnis zur Zollgesetzgebung wird fortlaufend auf eingehendste besprochen in der **„Freisinnigen Zeitung“.**
Man abonniert für das dritte Quartal (Juli-September) für nur **3,60 Mark**

bei allen Postanstalten.
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im Juni erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang des laufenden Romanes gratis zugesandt.

Bur St. Aloisius - Feier
erschien vor kurzem eine Festschrift unter dem Titel: **Aloisius von Gonzaga, der hl. Jugend- und Schutzpatron.** Der katholischen studierenden Jugend gewidmet von P. Alois Niederegger S. J., Professor in Raltsburg. Mit sechs Abbildungen nach authentischen Vorlagen. 84 Seiten in gr. 8. M. 1,20. Verlag von Dr. Franz Baul Datterer in Freising (Bayern). Eine prächtig ausgestattete und sehr zeitgemäß geschriebene Broschüre, welche unter den veröffentlichten Gelegenheitschriften unstreitig eine hervorragende Stelle einnimmt. Man fühlt aus jedem Satze heraus, mit welcher Begeisterung der hochwürdige Verfasser zur Verherrlichung seines Namenspatrons und Ordensgenossen geschrieben hat. Wie wir hören, beehren die hochw. Fürstbischöfe und Bischöfe von Salzburg, Brixen, Klagenfurt, Marburg, Rottenburg, Passau, Würzburg, St. Vöiten, Königgrätz, und St. Gallen den Verleger der Festschrift mit eigenen Handschriften, in welchen dieselbe aufs Wärmste empfohlen und deren Verbreitung durch das oberhirtliche Verordnungsblatt oder auch durch theologische Zeitschriften (Passauer Monatschrift) befürwortet werden soll. Mögen besonders christliche Eltern ihren studierenden Jünglingen mit dieser Schrift ein recht passendes und fruchtbringendes Geschenk machen, wozu das Werkchen, von bleibendem Werte, das mit Abbildungen geziert ist, sich trefflich eignet. Die Festschrift ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

A. Silbergleit's photographisches Atelier
— Gleiwitz, Bahnhofstrasse —
empfiehlt sich zu **photographischen Aufnahmen aller Art,**
als:
Original-Aufnahmen, Vergrößerungen, Aufnahmen gewerblicher Gegenstände, Häuser, Landschaften etc.
Aufnahmen finden zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung statt.

Barth'sche Sammlung wohlfeiler katho'. Bücher.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Leben der Heiligen für das katho. Volk. (Nach dem größeren Werke von A. Höhne, Pfarrer in Düsseldorf) Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 512 Seiten 8°. **geb. 1 M. 50 Pfg.** in festem ganz Leinenband.
Eine so billige Heiligenlegende, daß auch die wenig Bemittelten sie anschaffen, und daß Vereine etc. für eine verhältnismäßig geringe Summe größere Partien verteilen können. Die früheren Bände der Sammlung: Nachfolge Christi 50 Pf., Philothea 75 Pfg., Liquori's Besuchungen 50 Pfg., Goffine's Handpostille 1 M., sind in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet.
Aachen, Mai 1891. **Rudolph Barth.**

Die Herren Geistlichen, welche diese Heiligenlegende in einer Buchhandlung ihres Ortes nicht vorrätig finden, werden gebeten, ein Probe-Exemplar direkt von mir zu verlangen und mir geeignete Wiederverkäufer zu empfehlen.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. u. 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottenfen bei Hamburg

PAIENTE
Richard Lüders Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Eingeschossene
Revolver, 6schüssig von 6 M. an.
Zentralfener = Doppelflinten, von 35 Mark an.
Zeschins ohne Knall (Gewehrform) von 8 Mark an.
Westentaschen-Zeschins ohne Knall 4 M., Jagd-Zeschins 15 M.
Patent-Lufgewehre ganz ohne Geräusch, 25 Mark
Patronen und alle Jagdarten in größter Auswahl. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig. 2 Jahre schriftl. Garantie! Umtausch kostenlos! Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich gegen Einzahlung von 25 Pf. in Briefmarken meinen hochinteressant illustr. 58 Seiten starken Katalog senden. **Georg Knaak Deutsche Waffenfabr.** Berlin SW., Friedrichstr. 212a

In der Buchdruckerei der „Ober-schlesischen Volksstimme“ ist zu haben die Broschüre **Ludw. Windthorst** zur Erinnerung an sein Leben und Wirken. Preis 20 Pfg. Bei Franko-Zusendung 23 Pfg.

Theater in Gleiwitz
im Sommertheater (Schützengarten).
Sonnabend, den 4. Juli 1891,
Größter Erfolg!
Der Walzerkönig.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt.

Sonntag, den 5. Juli 1891,
Mit neuen, glänzenden Kostümen!
Neu einstudiert! Neu einstudiert!
Die **Schule des Lebens,**
oder:
Die Königstochter als Bettlerin.
Schauspiel in 5 Abteilungen von Dr. Fr. Raupach.
1. Akt.: Die verstoßene Königstochter.
2. „ In der Herberge.
3. „ Im Goldschmiedsladen.
4. „ Gekündet.
5. „ Die Königstochter als Bettlerin.
Achtungsvoll
S. Redlich.

Schwarzwurzel-Honig.
Bei allen Lungen- und Brustleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel im Gebrauch; ich empfehle daher diesen auf das Sorgfältigste zubereiteten Saft bei Husten, Heiserkeit, Luft-Behren- und Lungenkatarrh, Keuchhusten, Verschleimung und Kratzen im Halse als vorzügliches Hausmittel. Die Flasche kostet 60 Pf.
Zu beziehen durch Herrn Albert Kraus in Gleiwitz, Herrn F. W. Artl in Königshütte, Herrn Eduard Rudzki in Beuthen, Herrn J. Gony in Lipine, Herrn J. Ismer in Lagiewitz, Herrn Gustav Scherner in Rattowitz, Herrn R. Schmann in Reichetscham.

Aufruf für ein kath. Kinderheim

Seit die katholische Kirche besteht, hat sie Mildthätigkeit und Humanität vorzugsweise gepflegt, sie hat darin Großartiges geschaffen und anderen als Muster gedient.
Wenn es auch bei dem vielen Unglücke und Glende der Welt angebracht ist, immer der größten Not zuerst zu steuern, so muß es doch vielfach praktischer erscheinen — das Glend, die Krankheit in den Anfangszeiten zu bekämpfen, wo mit geringen Mitteln oft sehr Großes erreicht werden kann.
Diese Anfangszeiten bestehen aber als Scrophulose etc. zumeist schon im Kinderkörper; — während sie durch Soolbäder im Kindesalter oft ganz beseitigt werden, führen sie mit der Zeit häufig andere Krankheiten und schweres Siechtum herbei, an denen oft alle Hilfsmittel unwirksam sind. Vor allem sind es die Kinder ärmerer Stände, welche sich diese gesunderhaltende Vadekur versagen müssen, weil sie den Eltern unerschwinglich ist. — Nicht nur, daß mit dem Kinde ein Begleiter die hohen Kurkosten, das teure Baderleben bezahlen muß, so fällt auch die, sonst zu Hause geleistete Arbeit, das Verdienst dieses Begleiters fort, und das ist oft das Schlimmste.
Von anderer Seite hat man diese Uebelstände schon eingesehen. In verschiedenen Bädern sind evangelische und jüdische Kinderheime gegründet worden, welche durch Mittel ihrer Glaubensgenossen unterstützte Kinder in Kur und Pflege nehmen.
Sollen wir Katholiken uns diesem guten Beispiele verschließen? Sollen wir müßig bleiben, weil uns weniger Mittel zu Gebote stehen? Sollen wir zusehen, wie katholische Kinder diesen Heims zugeführt werden und dort evangelische Gebräuche mitmachen müssen, wie schon oft geschehen? O nein! Es läßt sich bei guter Einteilung auch mit weniger reichen Mitteln vieles erreichen und zum mindesten ist eine Probe entschuldbar.
Von diesem Gedanken beseelt, haben sich katholische Männer vereinigt, die Errichtung eines kath. Kinderheims im Soolbade Königsdorff-Forstzemb OS. anzutreiben; sie haben die ergebenst Unterzeichneten als ausführendes Komitee gewählt.
Das Kinderheim soll unter Verwaltung barmherziger Schwestern stehen, diese werden die Kurkinder beaufsichtigen und verpflegen beaufsichtigen und leiten. Das Heim wird mit dem Bade, mit Arzt und Apotheke über deren Kosten und Gebühren akkordieren, sodas die Kinder dem Heim nur zugeführt und später abgeholt werden brauchen — während alles übrige gegen ein sehr mäßiges Entgelt (bei Armen gratis) verabreicht wird. Bis die Kinder heimisch werden, finden auch deren Begleiterinnen — Damen und Erzieherinnen auch für die Dauer der Kur Unterkommen.
Da auch höhere Stände leicht auf Ersparnisse achten müssen (z. B. bei reichem Kindersegen) so sollen, um auch deren Kindern das Heim zugänglich und angenehm zu machen, in der Lebenshaltung und Beköstigung zwei Abteilungen gemacht werden; — die bevorzugte Abteilung wird durch mäßig erhöhte Pensionspreise zu erreichen sein.
Wir wenden uns nun vertrauensvoll an alle Katholiken insbesondere die Hochwürdige Geistlichkeit mit der Bitte, dieses unser Bestreben durch gütige Geldbeiträge (Kollekten usw.) unterstützen zu wollen, damit das Heim noch in diesem Jahre eröffnet werden kann. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen und wird darüber in allen Zeitungen, welche diesen Aufruf enthielten, quittiert werden. Zahlungen sind am besten an den mitunterzeichneten Geschäftsführer zu leisten. — Gott gebe seinen Segen. (10 W.)

Grittner, Rittersgutbes., Ob.-Marklowitz Pfarradministrator, Ob.-Forstzemb. bei Loslau OS., erwählter Geschäftsführer.
Sandanus, Erzpriester, Rohlon bei Rgd.-Forstzemb.
Michniok, pr. Arzt, Rgd.-Forstzemb.
Dr. Witezak, pr. Arzt, Rgd.-Forstzemb.